©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Wie man um 1790 im Stadtpfarrhof Urfahr speiste

von Rudolf Zinnhobler

In der Hektik unserer Tage nimmt man sich oft kaum mehr Zeit zum Essen. „Fast food"-Lokale haben daher Hochkonjunktur. Gleichzeitig beginnt man sich aber wieder auf die gemeinschaftsstiftende Funktion von Essen und Trinken zu besinnen.[1] Feste werden meist mit einem Mahl begangen, das oft besser in Erinnerung bleibt als die dabei gehaltenen Reden.
Noch zu wenig bewusst ist man sich vielfach, dass auch im Alltag dem Zusammensein bei den Essenszeiten, sei es in der Familie, sei es in einem Pfarrhaus, große Bedeutung zukommt. Diese Gelegenheiten dienen ja nicht nur der Ernährung; sie fördern auch das Miteinander und können zum Abbau bestehender Probleme beitragen.
Der Umstand, dass in der Pfarre Urfahr[2] kurz nach ihrer Gründung[3] das Zusammenleben der Geistlichkeit nicht gerade vorbildlich war, führte zu Kontroversen und in der Folge zu einem Aktenlauf mit der Diözese Linz.[4] Daraus lassen sich interessante Einblicke in die damalige Situation, vor allem in die Essensgewohnheiten, gewinnen. Bevor wir darauf näher eingehen, dürfte es angebracht sein, kurz über die Pfarrwerdung zu berichten und den Pfarrklerus vorzustellen.

Pfarrgründung und Pfarrklerus

Im Zuge der josephinischen Reformmaßnahmen war geplant, am aufgehobenen Kapuzinerkloster in Urfahr eine Pfarre zu errichten. Das vorgesehene Gründungsdatum 1782 war aber nicht einzuhalten, da noch schwierige Do-

1 Vgl. R. SANDGRUBER, Brot und Fleisch. Eine kleine Kulturgeschichte des Essens, in: ThPQ 155 (2007), 3-18 (mit zahlreichen weiterführenden Literaturangaben).
2 Die Bezeichnung „Stadtpfarre Urfahr" wurde um 1790 noch nicht verwendet.
3 Zur Pfarrgeschichte vgl. A. ZIEGLER, Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr a.D. in Oberösterreich, Linz 1920, bes. 119 ff.; R. ZINNHOBLER, Kirche in Linz. Die Inhaber der Pfarren (1785-1990), Linz 1990, 121 ff.; J. EBNER/F. PFAFFERMAYR/R. ZINNHOBLER, Linzer Pfarratlas (Linzer Forschungen Bd. 3/1), Linz 1990, 65-68.
4 DAL, CA/1, Sch. 49, Fasz. 5/12 g/2.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

tationsfragen zu klären waren. Das pfarrliche Leben konnte erst 1785 seinen Anfang nehmen.[5]

Zum ersten Pfarrer wurde Joseph Franz de Paula Mayr (1785–1789)[6] bestellt, ein ehemaliger Kanonikus des Stiftes Spital a.P. Dieser musste schon im Frühjahr 1789 seinen Posten wieder aufgeben, weil er in mehrfacher Hinsicht versagt hatte. Ihm folgte Franz Leopold v. Widl (1789–1808)[7], ein ehemaliger Franziskaner. Er war 1725 in Wien zur Welt gekommen, in den Franziskanerorden eingetreten und am 31. Mai 1749 im Stephansdom zum Priester geweiht worden. Nach Aufhebung des Konventes in Pupping, dem er angehört hatte, wurde ihm 1783 das Baron Schifer'sche Spitalsbenefizium in Eferding verliehen. Als dieses zur Verbesserung der Dotation der Pfarre Urfahr 1789 an diese übertragen wurde, stieg der letzte Benefiziat ohne förmliche Präsentation zum Pfarrer von Urfahr auf. Seine Installation fand am 9. August statt.[8]

Widl war einerseits sehr tüchtig und gestaltete z.B. die bescheidene Klosterkirche mit viel Geschick zur Pfarrkirche um. A. Ziegler hat ihn sogar als „zweiten Begründer der Pfarre Urfahr" bezeichnet.[9] Die eigentliche Seelsorge überließ er jedoch weithin seinen vier Kooperatoren. Da alle von ihnen vor der Säkularisation einem franziskanischen Orden angehört hatten, wäre an sich eine ideale Voraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben im Geiste des hl. Franziskus vorhanden gewesen. Die Realität sah jedoch anders aus.

Im Einzelnen handelte es sich um folgende Priester:

Liborius Joseph v. Schletterer. [10] Der ehemalige Konventuale des Kapuzinerklosters in Urfahr, geb. 1739 in Wien, zum Priester geweiht 1765 (?)[11], wirkte

5 ZIEGLER, Urfahr (wie Anm. 3), 119; ZINNHOBLER, Kirche in Linz (wie Anm. 3), 121 f.

6 Zu ihm: H. KRAWARIK, Die weltlichen Chorherren von Spital a. Pyhrn (1418-1807) (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs Bd. 15), Linz 1988, 155 f.; ZIEGLER, Urfahr (wie Anm. 3), 119 f.; ZINNHOBLER, Kirche in Linz (wie Anm. 3), 121 f.

7 Zu ihm: ZIEGLER, Urfahr (wie Anm. 3), 120 f.; ZINNHOBLER, Kirche in Linz (wie Anm. 3) 122-124. Der Name des Pfarrers kommt in den Akten auch in der Schreibung „Wiedel" oder „Widel" vor. Die Schreibung „Wild" in GS II, 45 bzw. „Wildl" bei ZIEGLER (a.a.O.) ist zu korrigieren.

8 Dieses Datum geht hervor aus DAL (wie Anm. 4), „Speisen-Zettl vom 1. Aug[ust] 1789 angefangen".

9 ZIEGLER, Urfahr (wie Anm. 3), 121.

10 GS I, 50; II, 45.

11 GS II, 45, gibt als Weihejahr „1755" an, was nicht stimmen kann; vermutlich wurde Schletterer 1765 geweiht.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

durch 41 Jahre als Katechet und durch 24 Jahre als Kooperator und Senior an der Stadtpfarrkirche Urfahr. Nach dem Tod von Pfarrer Widl († 18.2.1808) übernahm Schletterer die Provisur der Pfarre, starb aber schon zwei Monate später am 18. April 1808 im Alter von 69 Jahren.
Innozenz Franz Stross.[12] Auch er stammte aus Wien, war dort um 1756 zur Welt gekommen und hatte dem Minoritenorden angehört. In der Pfarre Urfahr war er seit der Gründung der Pfarre tätig. Um 1794 übernahm er die Pfarre Lindach und 1798 die Pfarre Vichtenstein, wo er am 29. November 1810 im Alter von 54 Jahren starb.
Chrysanth Joseph Gerber.[13] Bevor dieser ehemalige Franziskaner 1786 seine Dienste an der Pfarre Urfahr antrat, hatte er als Hilfspriester in Aschach a.D. gewirkt (1784–1786). 1792 wurde er Hilfspriester in Marchtrenk, wo er am 9. August 1793 im Alter von nur 43 Jahren starb.
Laurentin Neuberger.[14] Der um 1740 in Linz geborene ehemalige Franziskaner war spätestens ab 1790 als Kooperator an der Pfarre Urfahr tätig. 1794 kam er als Hilfspriester nach Marchtrenk, wo er am 16. September 1800 im Alter von 60 Jahren starb.

Konflikte im Pfarrhaus

Da die Kapläne ihr Gehalt von je 250 fl. jährlich direkt aus dem Religionsfonds bezogen, wozu noch Stipendien und Trinkgelder kamen, hielten sie sich für relativ „unabhängig" vom Pfarrer und ließen es, nach dessen Meinung, an der nötigen „Subordinazion" fehlen. Widl beklagte sich darüber am 4. September 1790 beim „Hochwürdigsten Konsistorium" und informierte dieses mit einem beigelegten „Ausweis" über die finanzielle Situation der Kapläne; auch schlug er in acht Punkten eine Lösung der Probleme für die Zukunft vor und verfügte in weiteren zehn Punkten eine rigorose Hausordnung („Verhaltungs-Regeln"). Sein Hauptanliegen war es offenbar, den Modus der Gehälterauszahlung zu ändern, nicht zuletzt auch deswegen, weil ihm seine

12 GS I, 50, 361, 505; II, 50. Die im GS angegebenen Amtszeiten sind widersprüchlich. Nach GS I, 361, war Stross von 1794 bis 1798 Pfarrer von Lindach, was zutreffen dürfte. Seine Amtszeit für Vichtenstein wird aber mit „1792(!)-1810" angegeben (GS I, 505). Dort wirkte aber sein Vorgänger Januarius Poschinger bis 1797 (in diesem Jahr ging er nach Mattighofen, wo er 1799 starb, vgl. GS II, 28) und anschließend P. Joachim de Krempon als Provisor, bevor er 1798 Kooperator von Gurten wurde (GS II, 57). Stross kam also wohl erst 1798 nach Vichtenstein.
13 GS I, 50, 184, 271, 361; II, 17. Nach GS I, 50 soll Gerber schon 1785 an die Pfarre Urfahr gekommen sein, was der Angabe ebd. 184 widerspricht.
14 GS I, 50, 271; II, 31.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

finanziellen Auslagen für die Kapläne als zu hoch erschienen. Daher sollte die Gesamtsumme ihm ausgefolgt werden. Dafür war er seinerseits bereit, für die Unterkunft und die Verpflegung zu sorgen und jedem Kaplan wöchentlich 2 fl. „am baaren Geld" auszubezahlen.[15]

Das Konsistorium fand sich mit diesen Vorstellungen nicht nur ab, sondern unterstützte sie bei der Landesregierung mit Schreiben vom 6. September 1790.[16] Eine positive Erledigung hat sich im Aktenlauf des Diözesanarchivs Linz zwar nicht erhalten, die weiteren Schritte, die der Pfarrer unternahm, setzen jedoch eine solche voraus.

In einer (nicht datierten) „Gegen-Äusserung"[17] versuchten die Kapläne ihrerseits zu erreichen, dass sie wöchentlich zumindest 3 fl. statt der vorgesehenen 2 fl. erhalten sollten. Sehr kritisch nahmen sie Stellung zu den „Verhaltungs-Regeln". Durch diese sollten sie verpflichtet sein, alles auszuführen, was der Pfarrer „für dienlich erachte"(Punkt 2); verboten sollte es ihnen sein, sich außer in Seelsorgeangelegenheiten in fremden Häusern aufzuhalten (Punkt 6) oder nach dem Abendessen noch auszugehen, stünde ihnen doch zur Erholung ohnedies der Pfarrhofgarten zur Verfügung (Punkt 8). Die Kapläne hielten diese „Regeln" für „überflüssig", da sie sich immer eines guten Rufes „bey den Pfarrkindern" erfreut hätten hinsichtlich ihrer „geistl[ichen] Verrichtungen als sittlichen(!) Betragen und Aufführung"; auch seien sie „immer besorget" gewesen, selbst „dem mindesten Stain des Anstoßes auszuweichen". Mit einem „letzten Entschluss", datiert mit 22. Oktober 1791, beharrte Widl aber auf seinen Vorstellungen bzw. Anordnungen. Er erklärte, diese seien „höchst nöthig", er „weiche keine Sylbe" davon ab und wolle die „Regeln", welche am 1. November 1791 in Kraft träten, „genau erfüllet wissen." Sollten ihnen diese als „zu schwär scheinen", würde er den Bischof um andere Kapläne bitten.

Mit Schreiben vom 26. Oktober 1791 intervenierte (wohl auf Bitte der Kapläne) der für die Pfarre Urfahr zuständige Dechant Mathias Redlhammer[18],

15 DAL (wie Anm. 4).

16 Konzept ebd.

17 Original ebd.; außerdem ist dieses Schriftstück aufgenommen in eine vom Pfarrer eigenhändig geschriebene Zusammenstellung, welche folgende Dokumente beinhaltet:
1. „Ausweis" über die Finanzlage samt 8 Punkten betr. die geplante Neuregelung;
2. „Verhaltungs-Regeln" (10 Punkte);
3. „Gegenäußerung der Herren Kaplänen";
4. „Letzter Entschluß" des Pfarrers, datiert mit 22. Oktober 1791. Bei diesem „Entschluß" handelt es sich um eine noch etwas verschärfte Fassung gegenüber der ebenfalls erhaltenen Urfassung vom 21. Oktober 1791. Wenn nichts anderes vermerkt wir, werden hier die Schriftstücke nach der Endzusammenstellung des Pfarrers zitiert.

18 Mathias Redlhammer (1713-1800), seit 1762 Dechant und Stadtpfarrer in Freistadt, ab 1797 Ehrenkanonikus des Linzer Domkapitels. Zu ihm vgl. F. PESENDORFER, Das Domkapitel in Linz, Linz 1929, 92 (mit Abb.); GS I, 54 f., II, 30.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Pfarrer von Freistadt, beim „Hochwürdigsten Konsistorium" und ließ dieses wissen, er habe „über allens (!) Nachforschen von denen Herrn Kaplanen keine Ausschweiffungen oder unanständigem Betragen nichts in Erfahrung bringen können"[19]. Daraufhin wurden die Kapläne am 2. November 1791 vom Konsistorium ermahnt[20] „einstweilen, bis ihre Beschwerden untersucht und erledigt seyn werden ohne weiterem dem H[errn] Pfarrer die schuldige Subordinazion zu leisten und sich in keiner Sache zu widersezen". Nach der erfolgten Untersuchung wurden, wie wir aus einem Brief des Konsistoriums an die Kapläne von 30. November 1791[21] erfahren, „die Streitigkeiten ... durch gütliches Einverständniß behoben". Der Pfarrer hatte erklärt, dass er durch die den Kaplänen „vorgeschriebene[n] Verhaltungsregeln ihrer Ehre zu nahe zu tretten keineswegs die Absicht habe". Den Kaplänen aber wurde aufgetragen, „daß sie ausser den Amtsverrichtungen nicht viel in Privathäuser gehen sollen."
Damit hatte das um Mäßigung bemühte Konsistorium letztlich doch für den Pfarrer Partei ergriffen. Die Lage beruhigte sich nicht und drei der vier Kapläne (Stross, Gerber, Neuberger) übernahmen 1792 oder bald danach tatsächlich andere Seelsorgeposten.

Die Verpflegung im Pfarrhaus

Einen wesentlichen Punkt bei den Konflikten zwischen Pfarrer und Kaplänen stellte deren Unzufriedenheit mit der Verpflegung dar. Um dies näher darzulegen, müssen wir zeitlich ein wenig zurückgreifen.
Laut seinem Schreiben vom 4. September 1790 an das „Hochwürdigste Konsistorium"[22] hatte Widl seine Kapläne „schon vom 1. Aug[ust] 1789" an, also noch vor seiner Installation als Pfarrer, die am Sonntag dem 9. August stattfand, „in die Koste gegen tägliche 20 kr. für die Person genommen". Was jeweils zu Mittag und Abend auf den Tisch kam, listete er in einem „Speisen-Zettl" genau auf. Als er „Ende des ersten Quartals" (30. Oktober 1789) Bilanz zog, musste er, wie er sagte, eine „nicht geringe Einbusse" feststellen. Daher hielt er sich für berechtigt, „an der Kostbarkeit" der Speisen „eine Abänderung zu treffen", während die Anzahl der Gerichte (vier zu Mittag, drei am Abend) beibehalten wurde. Das gab Anlass „zu einen (!) ganz deutli-

19 Original in DAL (wie Anm. 4).
20 Konzept des Schreibens ebd.
21 Ebd.
22 Original im DAL (wie Anm. 4).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

chen Missvergnügen seiner Kost-Herren", die sich darüber bitter bei ihm beklagten.
Daraufhin ließ Widl die Speisenqualität erneut anheben und führte noch einmal ein Quartal lang (27.5.–3.9.1790) genau Buch über die servierten Mahlzeiten. Da aber die „täglich gegebene Kost um diesen Preise [20 kr.] ohne des Unterzeichneten namhaften Schaden nicht länger gegeben werden könnte", sah er sich veranlasst, die Gehaltsfrage neu regeln zu lassen, wie oben schon berichtet wurde. Umgekehrt wollte der Pfarrer den Kaplänen entgegenkommen und ihnen in Hinkunft für ein Maß guten Weines nur mehr 12 kr. (statt wie zuvor 14 kr.) und für beide Mahlzeiten zusammen nur mehr 13 kr. (statt der bisherigen 20 kr.) berechnen. Dabei waren die Speisen, wie Widl betont, von einem Niveau, welches „auch distinguierten Personen genügsam ist" und auch in anderen Pfarrhöfen nicht besser sei, wie er selbst „durch so viele Jahre in der Seelsorge aus eigener Erfahrung" wisse. In „Würths-Häusern" sei das Essen „nicht einmal so gut", dabei müsse man dort für eine einzige Mahlzeit 12 kr. bezahlen.
In ihrer schon zitierten „Gegen-Äußerung" anerkannten die Kapläne übrigens ausdrücklich, dass sie mit der Verpflegung nun wieder zufrieden seien; sie hofften, auch in Zukunft „die nemliche Kost zu bekommen..."

Auszug aus dem Speiseplan

Dem schon mehrfach erwähnten Schreiben an das „Hochwürdigste Konsistorium" vom 4. September 1790 legte Pfarrer Widl auch den erstellten Speiseplan, der ein gutes halbes Jahr abdeckt (1. 8.–30. 10. 1789, 27. 5.–23. 8. 1790), bei.[23] Wir begnügen uns im Folgenden mit dem Abdruck eines Auszugs aus diesem Dokument für die Zeit vom 20. September 1789 bis zum 3. Oktober 1789, also für etwa sechs Wochen, da eine Gesamtveröffentlichung des Textes zahlreiche Wiederholungen zur Folge hätte.

23 Ebd.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Sonntag, 20. September

zu Mittag
Knödel in Suppe
Rindfleisch mit Gurken-Sauce
Zerstückelter Kohl mit Mägerl und Leberl
Haschée
Henderl gebraten
Salat

zu Nacht
Fleckerl in der Suppe
Kalbsnuß gebraten
Salat

Montag, 21. September

zu Mittag
Kräutersuppe
Rindfleisch mit Gurken
Kohlrabi mit gebratenen Henderln
Jungente in saurer Sauce
Hase gebraten

zu Nacht
Eingetropftes
Kälbernes eingemacht
Henderl gebraten

Dienstag, 22. September

zu Mittag
Brotsuppe
Rindfleisch mit Petersilien-Sauce
Rotkraut mit Kalbskopf
Euter eingemacht
Ente gebraten

zu Nacht
Eier-Gerste

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Vögerl
Äpfel gedünstet

Mittwoch, 23. September

zu Mittag
Jungenten-Suppe
Rindfleisch mit Semmelkren
Gelbe Rüben mit gebratenem Leberl und Mägerl
Lüngerl
Gebratene Henderl

zu Nacht
Reis in der Suppe
Spinat mit Pafesen
Kälbernes eingemacht

Donnerstag, 24. September

zu Mittag
Brotsuppe
Rindfleisch mit Gurken
Süße Rüben mit Kalbskopf
Lungenstrudel
Tauben gefüllt, gebraten

zu Nacht
Fleckerl in der Suppe
Gerührter Kohl
Schöpserner Schlegel

Freitag, 25. September

zu Mittag
Linsensuppe
Gesetzte Eier
Roggen-Kraut
Bayrische Nudeln
Karpfen mit Kren

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

zu Nacht

Zeller (Sellerie)-Suppe
Weiche Eier
Karpfen gebraten

Samstag, 26. September

zu Mittag
Beuschel-Suppe
Gefüllte Eier
Kohl mit gebratenen Schnitteln
Gestutzte Nudel in der Milch
Karpfen in schwarzer Sauce

zu Nacht
Milchrahmsuppe
Weiche Eier
Karpfen gebraten

Sonntag, 27. September

zu Mittag
Welsche Suppe
Rindfleisch mit Gurken
Süßes Kraut mit Leber gebacken
Kalbsnuß eingemacht
Spanferkel gebraten

zu Nacht
Gerollte Gerste
Kalbsnuß gebraten
Salat

Montag, 28. September

zu Mittag
Kräutersuppe
Rindfleisch mit saurem Kren
Süßes Kraut mit Schweinsfüsseln

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Nierenstrudel
Henderl gebraten

zu Nacht
Fleckerl in der Suppe
Spinat mit Kalbskopf
Henderl gebraten

Dienstag, 29. September

zu Mittag
Gehack-Suppe
Rindfleisch mit Sauerampfer-Sauce
Kohlrabi mit Leber und Mägerl
Euter eingemacht
Tauben gebraten
Salat

zu Nacht
Linzer Mehlspeise
Lüngerl
Vögerl und gebratene Henderl

Mittwoch, 30. September

zu Mittag
Hirnsuppe
Rindfleisch mit warmem Kren
Lüngerl
Schöpsener Schlegel

zu Nacht
Eier-Gerste
Kohl mit Pafesen
Nierenkoch

Donnerstag, 1. Oktober

zu Mittag
Kräutersuppe

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Rindfleisch mit Gurken
Süße Rüben mit Schweinsfleisch
Kälbernes eingemacht
Schweinsbraten
Salat

zu Nacht
Gerollte Gerste
Henderl gebraten
Salat

Freitag, 2. Oktober

zu Mittag
Erbsensuppe
Eier-Würstel
Roggen-Kraut
Reis in der Milch
Karpfen heiß abgesotten

zu Nacht
Zeller (Sellerie)-Suppe
Weiche Eier
Karpfen gebacken

Samstag, 3. Oktober

zu Mittag
Beuschel-Suppe
Eier mit Senf
Spinat mit gebackenen Schratteln
Milchrahm-Strudel
Karpfen in der Sauce

zu Nacht
Milchrahmsuppe
Weiche Eier
Karpfen gebacken

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Überblickt man diesen Speiseplan, ergeben sich einige interessante Beobachtungen. Das Essen zeichnete sich durch eine relative Üppigkeit aus, zwei bis drei Gerichte, welche wir heute „Hauptspeisen" nennen würden, waren pro Mahlzeit durchaus üblich. Es gab häufig Rindfleisch, Geflügel, Fisch (vor allem an Freitagen) oder „Innereien", während Schweinefleisch oder Wild eher selten auf den Tisch kamen. Auffallend ist der Verzehr von „Euter"[24]. Das Angebot von Gemüse war vielfältig, Gurken erfreuten sich aber einer Bevorzugung. Suppe wurde fast zu jedem Essen serviert, dagegen gab es keine süßen Nachspeisen und die beim Abendessen am 29. September gereichte „Linzer Mehlspeise" stellte den ersten Gang des Mahles dar. Bei aufeinanderfolgenden Mahlzeiten (mittags, abends) und Tagen gab es oft dieselbe Fleisch- oder Fischart. Man kaufte also jeweils eine größere Menge ein, die dann rasch verbraucht werden musste, da die damaligen Konservierungsmöglichkeiten beschränkt waren.
Der hier ausgewertete „Speisen-Zettl" spiegelt noch barocke Traditionen wider. Im 19. Jahrhundert wurde dann die Quantität des Speisenangebotes deutlich reduziert.[25]

Verwendete Abkürzungen

CA Consistorialakten
GS I W. DANNERBAUER, Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diöcese Linz Bd. 1, Linz 1887.
GS II W. DANNERBAUER, Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diöcese Linz Bd. 2: Diöcesan-Necrologium, Linz 1889.
DAL Diözesanarchiv Linz
ThPQ Theologisch-praktische Quartalschrift

24 Kuheuter in verschiedener Zubereitung war damals ein durchaus übliches Gericht. Vgl. hierzu A. DORN (Hg.), Neuestes Universal- oder Großes Wiener-Kochbuch, Wien 1827, 189; M. E. MEIXNER, Das neue, große, geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch, Linz 1860, 64.

25 Hierzu vgl. die in Vorbereitung befindliche Arbeit K. PANGERL, Küche und Keller im Priesterseminar zu Linz (Harrachstraße 7) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die im nächsten Band des Jahrbuches erscheinen wird. Der Autorin sei auch gedankt für die kritische Durchsicht meines Beitrags!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 151

Autor(en)/Author(s): Zinnhobler Rudolf

Artikel/Article: Wie man um 1790 im Stadtpfarrhof Urfahr speiste. 155-166